

Aufwühlend und fesselnd

ARD-Preisträger „Trio Martin“ Weingarten

Ludwig van Beethovens berühmtes „Geistertrio“ dürfte einigen Besuchern des Sonderkonzerts der „Weingartner Musiktage Junger Künstler“ bekannt gewesen sein. Hans Werner Henzes „Kammersonate“ (1948) und Mieczyslaw Weinbergs „Klaviertrio op. 24“ sind dagegen gewiss keine Randwerke, aber eher versierteren Kennern geläufig. In adventliche Gefilde entführte das „Trio Marvin“ als ARD-Preisträger das Publikum im Turmzimmer des Weingartner Rathauses damit jedenfalls nicht. Ganz im Gegenteil erforderten die Ausflüge von Marius Urba (Cello), Vita Kann (Klavier) und Marina Grauman (Geige) in die Moderne konzentriertes und einfühlendes Zuhören.

Die Musiktage sind seit vielen Jahren Kooperationspartner des ARD-Wettbewerbs. Frappierend, auf welchem Niveau sich die drei Musiker bei ihrem fesselnden Auftritt technisch und musikalisch bewegten. Die solistische Klasse im homogenen Verbund blitzte in transparenter Reinheit selbst in wilden Passagen auf.

Ein Gefühl davon vermittelte sofort zum Auftakt das tänzerisch forschende Leitmotiv von Henzes Sonate. Gleichzeitig offenbarte sich schnell, dass der Komponist bei barocken Anklängen und in stilistischer Freiheit nicht der puren Avantgarde folgte. Zwölftontechnik gab einen roten Faden, der neoklassizistisch oder eher neobarock kantabel und kontrapunktisch durchsetzt war. Im packenden Wechselspiel verband sich aufbrausende Wucht mit sinnlicher und lyrischer Klangverliebtheit. Flirrend flexibel erhoben sich die Instrumente zu individuellen Trägern reich schattierter Emotionen. Anziehend stürmisch Beethoven zog die Musiker bei Beethovens

„Trio op. 70 Nr. 1 in D-Dur“ davon, um sich flugs in sangbar ruhigeren Gewässern in instrumentalen Wechseln zu differenzieren. Dunkel bewegt und gedankenschwer bedächtig in Moll nahmen sie das „Largo“, dem das Stück seinen nicht authentischen Namen „Geistertrio“ verdankt. Zurück geht er auf Beethovens Schüler Carl Czerny.

Er assoziierte die Wirkung mit dem Auftritt des „Geistes“ in William Shakespeares Tragödie Hamlet und umschrieb sein „Largo“-Empfinden mit „geisterhaft schauerlich, gleich einer Erscheinung aus der Unterwelt“. Derartige Gefühle von Trübsinn aber verfloren im dritten Satz, der sich in unbeschwertem Leuchten und mit harmonischem und virtuosem Glanz entspannt.

Mit Mieczyslaw Weinbergs oder Moshe Vainbergs Opus 24 fachte das Trio eine aufwühlend rasant Szenarie an. In der „Toccata“ spitzte sich das gleich einem Beben auf-rüttelnd zu.

Die furiose Dramatik brachten die Spieler vehement, enorm kraftvoll und dynamisch zum



ANSPRUCHSVOLL: Das „Trio Martin“ im Weingartner Rathaus-Turmzimmer. Foto: Werner

Ausdruck. So vermittelte sich eindringlich die Größe eines Komponisten, der längst mit Dmitri Schostakowitsch verglichen wird. Hatte der schon unter Drangsalierungen zu leiden, so traf es Weinberg mit seiner jüdisch-polnischen Herkunft in der stalinistischen Sowjetunion umso härter. Seine Musik zeugt von beständigem Druck, Repressionen und Ängsten. Mit seiner Werkauswahl und seinem intensiv pulsierenden Spiel hielt das „Trio Marvin“ sein Publikum durchweg in höchster Spannung.

Der kräftige Applaus im Turmzimmer war der beste Beweis dafür, dass auch weniger leichte Kost eindringlich offene Ohren finden kann. Alexander Werner